

Der Kupferhammer Bautzen – das älteste Bautzener Unternehmen

Der Wirtschaftsstandort Bautzen um 1900

1



Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war Bautzen durch Handel, Handwerk und Gewerbe geprägt. Keimzelle für die bis dahin bestehenden Gewerbebetriebe waren die **Mühlen**, aus denen sich Unternehmen wie die Eisengießerei- und Maschinenbauwerkstatt Petzold & Center (die spätere Waggonfabrik), die Papierfabrik, aber auch der Kupferhammer entwickelten. Zudem entstanden im Zuge der **Industrialisierung nach 1870** auch in Bautzen mehrere große Aktiengesellschaften, die insgesamt ca. 8000 Arbeitsplätze boten und das Leben in der Stadt in den nachfolgenden 50 Jahren maßgeblich bestimmen sollten. Besonders zu nennen sind die dabei die Bautzener Tuchfabrik, die Mechanische Weberei, die Brauerei und Mälzerei, die Kunststalt Gebrüder Weigang, das Karoseriwerk Nowack oder die Eisengießerei Curt Jahn. **Bautzen** hatte sich bis Anfang des 20. Jahrhunderts zu einer **Industriestadt** entwickelt,

in der Firmen ansässig waren, die umfangreich produzierten und ihre Produkte **weltweit** vertrieben.

Das traf besonders für den **Bautzener Kupferhammer** zu, der als Kupfermühle im Jahr 1544 erstmalig erwähnt wurde und der durch seine Inhaber, die Familie Tietzen und vor allem die Familie Reinhardt, weltweit zu einem der führenden Unternehmen in der Produktion von Kupfergegenständen wurde. Mit der Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre brachen die Handelsbeziehungen der Firma ein, das Unternehmen erlitt 1928 den wirtschaftlichen Zusammenbruch.

Die Ausstellung zeigt einerseits die Entwicklung des Bautzener Kupferhammers von Anbeginn bis zur Stilllegung und stellt andererseits mit den Angehörigen der Familie Reinhardt die Menschen in den Mittelpunkt, die die Firma zwischen Aufstieg und Niedergang maßgeblich prägten.

1544 / 1771

1837

1856

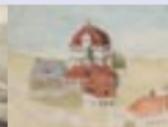
1887

1889

1914 / 1928



Eisenwähnung / C.G. Tietzen
Handwerksbetrieb mit 4 Arbeitstischen



Johann Georg Reinhardt
1845 Einbau 1. Walzwerk



Rudolf Moritz Reinhardt
1865 Antrieb durch Dampfmaschine



1886 Trio-Walzwerk



Max Reinhardt
1889 Gleisanschluss
1900 Stahlwerk



Rudolf Reinhardt/Inselwerk
ab Ersten Weltkrieg Verarbeitung
von Aluminium
1914 Dampfmaschine

BAUTZEN
ARCHIV
VERBUND
BUDYSIN

Herausgeber
Stadtverwaltung Bautzen,
Archivverbund Bautzen
Konzeption / Zusammenstellung
Dr. phil. Uta Wagnardt, Gieseler
Gestaltung / Satz Ralf Reimann,
Büro für Gestaltung, Bautzen
Herstellung Sachsen Fahren GmbH
18 Co. KG Katalenz
© Stadt Bautzen 9/2015

Foto Arbeit im Kupferhammer um 1900.
Foto eines Eigenbildes aus dem Besitz
von Rudolf Reinhardt, Ausschnitt.
Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv,
18004 Nachlass der Familie Reinhardt,
Bd. Nr. 85

Der Kupferhammer bis zur Familie Tietzen

Die Vorgeschichte vor 1544 – 1837

2



1 Christian Gotthelf Tietzen (1727–1816), der Schwiegersohn von Johann Georg Reinhardt. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 1



2 Der Kupferhammer um 1760. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 85



3 Im Jahr 1755 verkaufte der Kupferschmiedemeister Christian Traugott Kahl den Kupferhammer an den Kaufmann Christian Joseph Tietzen. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 72

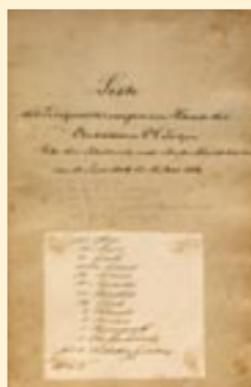
An den Ufern der Spree wurden schon früh zahlreiche Mühlen und Hammerwerke errichtet, die die Wasserkraft als Antrieb nutzten. Im Geschossbuch von 1417 wurden bereits **14 unterschiedliche Mühlen** genannt. So entstand hier in den folgenden Jahrhunderten ein Zentrum von Handwerk und Gewerbe. Neben mehreren Getreidemühlen zum Schroten und Mahlen von Getreide befanden sich in der Spreeneiederung u. a. auch die Pulvermühlen, eine Papiermühle sowie die Hammermühle als Eisenhammer. Einige der Mühlen dienten als Walken zur Bearbeitung von Tuchen, Leinwand und Leder, wie die Tuchmacherwalke, die Walke der Barrettmacher oder die Walke der Loh- und Weißgerber.

Auch der **Kupferhammer** wurde hier angelegt. Seine Existenz ist durch einen Eintrag im Gerichtsbuch der Stadt Bautzen aus dem Jahr 1544 belegt (Abb. 5), auch wenn er wahrscheinlich um einiges älter ist. In den folgenden Jahrhunderten erlebte der Kupferhammer mehrfache Besitzerwechsel, bis er im Jahr 1755 in den Besitz der Familie Tietzen gelangte (Abb. 3).

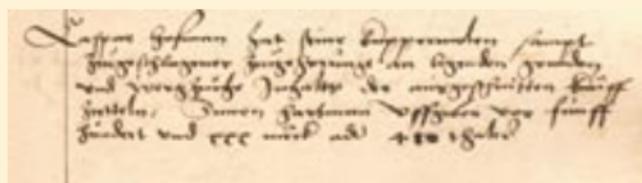
Christian Gotthelf Tietzen (Abb. 1), der 1771 den Kupferhammer übernahm, war hauptsächlich als Leinwandhändler tätig. Über sein Kontor in Hamburg verkaufte er Oberlausitzer Produkte (Leinwand, Garne und Tuche) in ganz Deutschland sowie in viele Länder Europas, wie Spanien, Frankreich und Italien, und ebenso bis nach Amerika und führte u. a. das Farbmittel Indigo für die heimische Produktion ein.

Das Geschäft litt schwer unter den historischen Ereignissen des frühen 19. Jahrhunderts wie den Befreiungskriegen 1806–1815. Schließlich gelangte es in die Liquidation, an deren Abwicklung der kaufmännische Gehilfe Johann Georg Reinhardt maßgeblich beteiligt war. Der Kupferhammer blieb ein Nebengeschäft der Firma. Er wurde von Tietzen verwaltet, während die praktische Arbeit in den Händen des Hammermeisters lag.

Nach dem Tod Christian Gotthelf Tietzens im Jahr 1816 übernahmen dessen Söhne August Immanuel und Moritz Reinhold Tietzen die Firma. Johann Georg Reinhardt wurde 1820 durch seine Ehefrau Emilie Mathilde Reinhardt, geb. Tietzen, die Tochter des vormaligen Firmeninhabers, Teilhaber. 1837 erwarb er den Kupferhammer vollständig, der seitdem zur Erinnerung an seinen Schwiegervater den Namen **C. G. Tietzens Eidam** trug.



4 Nicht nur die Geschäfte litten unter den Kriegen, auch privat waren viele Bürger zusätzlichen Belastungen ausgesetzt, z. B. durch Einquartierungen und Geldzahlungen. Liste der Einquartierungen im Hause Tietzen 1806–1816. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 2



5 Die erste bekannte Erwähnung des Kupferhammers erfolgte im Jahr 1544, als Caspar Hofmann seine »Kupfermühle« (Fugelmühle für 150 Mark an Simon Hartmann verkaufte. Auszug aus dem Gerichtsbuch der Stadt Bautzen, 1544. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 42200 Gerichtsbücher, Bd. Nr. 5



6 Wappen der Familie Tietzen – Das Wappen war den Brüdern Tietzen im 18. Jahrhundert zusammen mit einem Adelsbrief vom kaiserlichen Hof verliehen worden. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 1

1.		2.	
Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755
Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755
Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755
Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755	Christian Traugott Kahl Kupferhammer 1755

7 Familienbuch Christian Traugott Tietzens, der in zweiter Ehe mit Corina Margaretha, geb. Rieple, verheiratet war. Durch seine erste Ehefrau, die Bürgemeisterstochter Emilie Mathilde Reinhardt, war er mit den Schwenden Kristian Bautzen verbunden. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 1

Der Kupferhammer unter Johann Georg und Emilie Mathilde Reinhardt

Die Anfänge 1837–1856

3



1 Johann Georg Reinhardt (1768–1841), der Begründer von C.G. Tietzsch Eiden, stammte aus Schmalkalden und war als kaufmännischer Gehilfe in die Firma seines Schwiegervaters eingetreten. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 16



2 Der Kupferhammer vor 1861. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 15

Als Johann Georg Reinhardt (Abb. 1) im Jahr 1837 den Kupferhammer erwarb (Abb. 2), begann damit eine neue Zeit für die Firma. Unter dem Namen **C.G. Tietzsch Eiden** entwickelte sie sich in den folgenden Jahrzehnten zu einem erfolgreichen Unternehmen.

Der Kupferhammer wurde bis in die **erste Hälfte des 19. Jahrhunderts mit vier Arbeitskräften** betrieben – dem Schmiedemeister, dem Vorschmiedegesellen, dem Gesellen und dem Auswärmer. Entsprechend dieser Besetzung lag die Produktion bei etwa 400 Zentner pro Jahr. Zwei Wasserräder an der Spree lieferten dem Werk die nötige Energie – das große war mit der Eichenwelle verbunden, die den Breit- und den Tiefhammer antrieb, das kleinere wurde für das Gebläse zum Schmelzofen und die Nebenmaschinen benötigt. Im Kupferhammer stellte man aus Rohmaterial Bleche für Dächer und Kupferschmiedearbeiten, Schalen für Kessel und Pfannen sowie Rund- und Vierkantkupfer her. Um den Absatz zu sichern und sich gegen die Konkurrenz behaupten zu können, wurde die Aufstellung eines Walzwerkes geplant, das die deutlich günstigere Herstellung von Blechen ermöglichen würde.

Unerwartet verstarb Johann Georg Reinhardt im Jahr 1841 und hinterließ seine Ehefrau mit vier unmündigen Kindern. Emilie Mathilde Reinhardt übernahm die Firma, musste jedoch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Erweiterung der Firma zurückstellen.

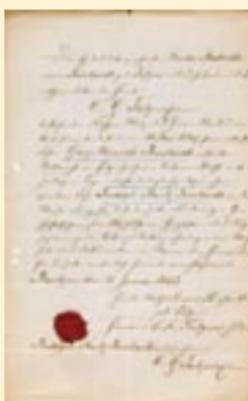
Von ihren Söhnen interessierte sich besonders Rudolph Moritz für die technische Seite der Produktion. Er hatte an der technischen Bildungsanstalt Dresden sowie als Lehrbursche im Kupferhammer seine Ausbildung erhalten, um sich auf die Leitung des Unternehmens vorzubereiten. Bildungsreisen innerhalb Deutschlands und nach England zu führenden Kupferbetrieben vermittelten ihm wichtige Erfahrungen und Einblicke.

Im Jahr 1845 brannte das gesamte Werksgebäude nieder, nur das Triebrad mit dem Wasserrad konnte gerettet werden. Der Wiederaufbau wurde umgehend begonnen, wobei zugleich der **Einbau eines Duo-Walzwerkes** erfolgte, wofür die Vergrößerung der Wasserräder und Veränderungen am Wehr der Spree notwendig waren.

1853 erteilte Emilie Mathilde Reinhardt ihrem Sohn Rudolph Moritz die Vollmacht zur Geschäftsführung (Abb. 4). Als sie wenig später im Jahr 1856 verstarb, übernahm er den Kupferhammer aus ihrem Erbe.

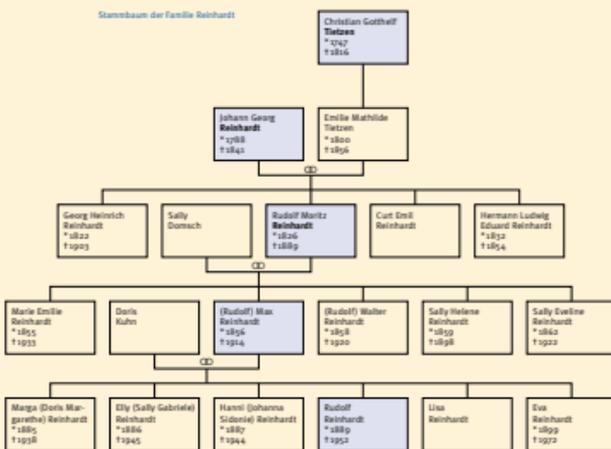


3 Im Jahr 1837 verkauften die Brüder August Immanuel und Moritz Reinhold Tietzsch dem von ihrem Vater ererbten Kupferhammer an ihren Schwager Johann Georg Reinhardt, der bereits seit 1817 die Geschäftsführung innehatte. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 14

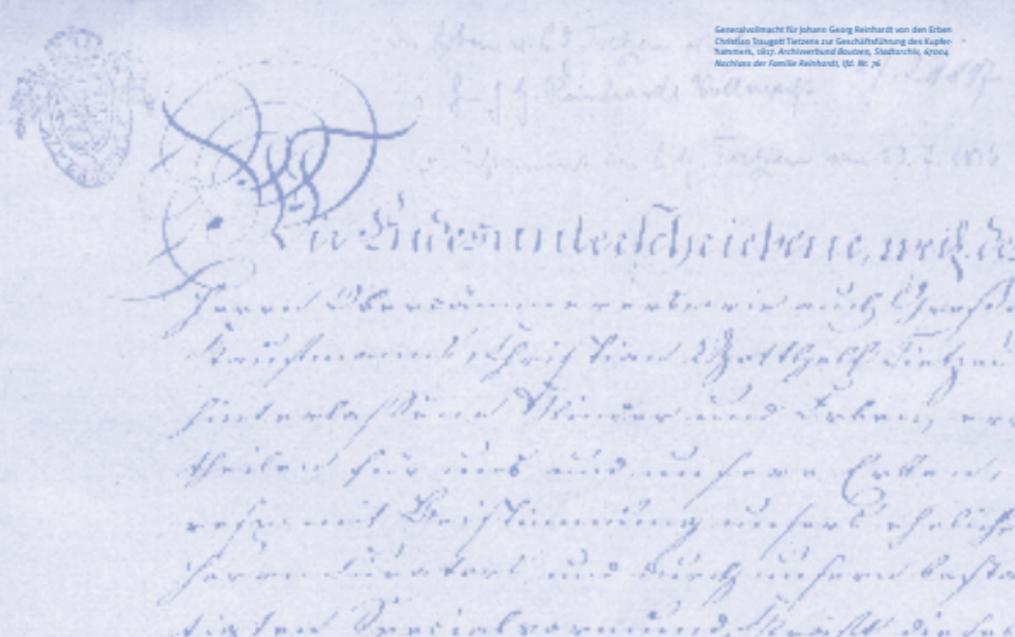


4 Emilie Mathilde Reinhardt, geb. Tietzsch, erteilt 1853 ihrem Sohn Rudolph Moritz die Vollmacht zur Geschäftsführung. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 14

Stammbaum der Familie Reinhardt



Generalvollmacht für Johann Georg Reinhardt von den Erben Christian August Tietzsch zur Geschäftsführung des Kupferhammers, 1837. Archivband Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 14



Der Kupferhammer unter Rudolf Moritz Reinhardt

Der Aufstieg 1856 – 1889

4



1 Der Kupferhammer nach 1869. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 85



2 Rudolf Moritz Reinhardt (1824–1889). Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 29



3 Glückwünsche zur Hochzeit von Rudolf Moritz Reinhardt mit Sally Domsch. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 39

Rudolph Moritz Reinhardt (Abb. 2) gelang es, den Kupferhammer durch Wissen und Erfahrung zu einem Großunternehmen auszubauen. In dieser Zeit erfolgte der Übergang von einer Handwerksfirma zu einem **Industriebetrieb**. Abnehmer der Bautzener Produkte waren neben der sächsischen Industrie Unternehmen in ganz Deutschland. Der Umsatz stieg innerhalb weniger Jahre von 500 Zentner 1856 auf 1500 Zentner im Jahr 1865. In diesem Jahr wurde zusätzlich eine **Dampfmaschine** installiert, um die Produktion unabhängig vom Wasserstand der Spree zu gestalten. Die Produktpalette wurde stark erweitert, etwa durch Zulieferungen zum Bau von Lokomotiven und Textilmaschinen.

Der Kupferhammer profitierte in den folgenden Jahren vom **wachsenden Bedarf an Kupferprodukten** in der Folge der Industrialisierung in weiten Teilen der Wirtschaft. So musste das Werk bereits in den 1880er Jahren erneut erweitert werden und er erhielt dabei nun ein **Trio-Walzwerk** zur Herstellung der Kupferbleche. Auch die stark gewachsene Belegschaft lag Rudolf Moritz Reinhardt am Herzen. Er richtete eine **Fabrikkrankenkasse** und eine **Arbeitersparkasse** ein, um seinen Mitarbeitern Absicherung und Unterstützung zu ermöglichen.

Neben der Firma spielte das Familienleben eine große Rolle im Leben von Rudolf Moritz Reinhardt. Im Jahr 1854 heiratete er Eva Sally Domsch, die aus einer alteingesessenen Bautzener Familie stammte (Abb. 3). Ihr Vater war Appellationsgerichtsrat in Bautzen und ihre Mutter kam aus der Familie Fischer, Inhaber der hiesigen Papiermühle. Die fünf Kinder der Familie wuchsen im Kreis der weitläufigen Verwandtschaft auf (Abb. 6). Die tiefe Verbundenheit Rudolf Moritz Reinhardts mit seiner Vaterstadt zeigte sich in seinem finanziellen Engagement, wie auch in seiner Mitwirkung in der Bautzener Freimaurerloge (Abb. 4) und im Heringischen Gesangsverein (Abb. 5).

Als Rudolf Moritz Reinhardt im Jahr 1889 mit 63 Jahren verstarb, reichte die Anteilnahme für die Familie weit über Bautzen hinaus. Er hinterließ ein erfolgreiches Unternehmen und eine große Familie.



4 Rudolf Moritz Reinhardt war viele Jahre Mitglied, später auch Meister vom Stuhl in der Bautzener Freimaurerloge »zur goldenen Mauer«. Siegel der Freimaurerloge. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 66001 Wehrh. Rotund Taf., Bl. Nr. 150



6 Porträt der Familie Rudolf Moritz Reinhardt. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 29



7 Elogium von Rudolf Moritz Reinhardt. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 18



5 Alma Damsch, die Schwelgerin Rudolf Moritz Reinhardts war mit dem bekannten Komponisten und Bautzener Domorganisten Karl Eduard Hering verheiratet. In dem von diesem gegründeten Heringischen Gesangsverein waren viele Angehörige der Reinhardtischen Familie langjährige Mitglieder. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 31



8 Todesanzeige für Rudolf Moritz Reinhardt. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 21

Der Kupferhammer um 1866. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 85



1866

Der Kupferhammer unter Max Reinhardt

Die Blüte 1889 – 1914

5



1 Ansicht des Kupferhammers 1904. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 85



2 Rudolf Max Reinhardt (1864 – 1914). Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 52

Schon seit einigen Jahren waren die beiden Söhne Rudolph Moritz Reinhardts, Max und Walter, bei C. G. Tietzens Eidam tätig. Max Reinhardt hatte nach praktischer Lehre in der Familienfirma seine Ausbildung an der Technischen Hochschule in Dresden abgeschlossen, während Walter Reinhardt sich dem kaufmännischen Bereich zuwandte.

Unter ihrer Führung erhielt der Kupferhammer 1894 Gleisanschluss durch den Bau der Spreetal-Flügelbahn. Damit konnte ein durch die wachsende Produktion entstandenes Problem, der Transport von Rohstoffen und fertigen Waren, erfolgreich gelöst werden. Jährlich verließen mehrere Tausend Tonnen an Kupferfabrikaten das Spreetal nach ganz Deutschland, in viele Länder Europas sowie nach Nord- und Südamerika. Erweiterungen und Ausbauten passten das Werk in den folgenden Jahren an die gestiegenen Bedürfnisse an. So war beispielsweise für den Einbau eines neuen leistungsfähigen Walzwerks die Vergrößerung der Walzhalle nötig. Während in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Feuerbuchsen für Dampfmaschinen einen bedeutenden Teil der Produktion ausmachten, kamen im beginnenden 20. Jahrhundert durch die einsetzende Elektrifizierung Drähte für Kabel in großem Umfang hinzu. Für deren Fertigung wurde ein Drahtwerk mit mehreren Abteilungen errichtet. Ein neues Verwaltungsgebäude konnte im Jahr 1913 eingeweiht werden, ebenso Speisesaal und Sanitäräume für die Arbeiter der Firma.

Max Reinhardt (Abb. 2) war seit 1884 mit Doris Kuhn, der Tochter des Pastors Primarius des Doms St. Petri in Bautzen, verheiratet. Von den sechs Kindern der Familie trat der einzige Sohn Rudolf in die Fußstapfen des Vaters (Abb. 3). Wie sein Vater war Max Reinhardt sehr am Wohlergehen seiner Stadt interessiert, für das er sich einsetzte. Für seine Verdienste wurde ihm der Titel eines Kommerzienrates verliehen. Er war ebenfalls Mitglied der Freimaurerloge und des Heringschen Gesangsvereins. Darüber hinaus engagierte er sich als Vorstandsmitglied im Verein der deutschen Kupferwalzwerke und später im Kupferblech-Syndikat.

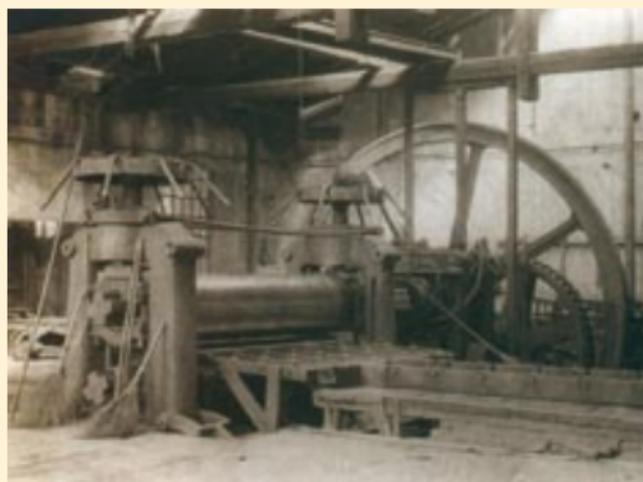
Im Jahr 1914 starb Max Reinhardt im Alter von 58 Jahren und hinterließ eine große Lücke im Unternehmen.



3 Die sechs Kinder der Familie Max und Doris Reinhardt. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 51



4 Bürgerchein für Max Reinhardt. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 42



5 Das Walzwerk wurde 1866 gebaut. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 85



6 Das schweidige Glückwunschschreiben der Belegschaft zum 25. Dienstjubiläum für Firmenchef Max Reinhardt spricht für ein gutes und respektvolles Verhältnis zueinander. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 78



7 Eine der Grabplatten aus dem Familienbegräbnis der Familie Tietzen/Reinhardt auf dem Taucherhof in Bautzen. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bd. Nr. 44

Der Kupferhammer unter Dr. Rudolf Reinhardt

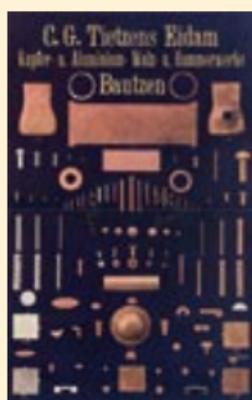
Weltwirtschaftskrise & Niedergang 1914 – 1928 6



1 Der Kupferhammer um 1924. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 85



2 Dr. Rudolf Reinhardt (1889–1952), der letzte Besitzer des Kupferhammers. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 60



3 Das für Werkzeuge entzandene Pulver gibt einen guten Einblick in die Produktpalette der Firma C. G. Tietzens Eidam in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 80



4 Zum Familientreffen im Jahr 1925 kamen zahlreiche Mitglieder aus mehreren Generationen und Familienzweigen aus ganz Deutschland. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 41



5 Das Schreiben der Insolvenzverwaltung an die Gläubiger der Firma C. G. Tietzens Eidam von 1928 gibt einen Einblick in die letzten Jahre des Unternehmens. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 82

Nach dem Tod seines Vaters Max Reinhardt wurde Rudolf Reinhardt (Abb. 2) Gesellschafter der Firma C. G. Tietzens Eidam, setzte jedoch zunächst sein Studium fort. Bald wurde er als Leutnant in den Kriegsdienst eingezogen, erhielt jedoch durch seinen Onkel Walter und den Prokuristen Grohmann Informationen über alle wichtigen Entwicklungen.

Während des **Ersten Weltkrieges** musste die Firma umgestellt werden und arbeitete dann ausschließlich für die **Kriegsproduktion**. In großem Umfang wurden u.a. Teile zur Herstellung von Granaten produziert. In diesen Jahren war die Beschaffung von Rohmaterial mit großen Schwierigkeiten verbunden, so dass man einen **neuen Schmelzofen** zum Einschmelzen von Alt- und Rohkupfer errichtete, um unabhängiger vom Weltmarkt zu werden. Außerdem wurde insbesondere in der Elektrotechnik zunehmend Aluminium als Ersatzmaterial eingesetzt. Der Kupferhammer begann deshalb **1917** zusätzlich mit der Produktion von **Aluminiumerzeugnissen**, wie Drähten und Blechen (Abb. 3).

Nach **Ende des Krieges** wurde erneut die Produktion umgestellt und weitere technische Neuerungen, wie die **Umrüstung auf Gasfeuerung**, eingeführt. Man versuchte erfolgreich an die vielfältigen Vorkriegsbeziehungen anzuknüpfen. Die Auftragsbücher waren reichlich gefüllt, die Firma arbeitete gut – trotzdem geriet C. G. Tietzens Eidam in finanzielle Schwierigkeiten. Neben kaufmännischen Fehlern machte dem Unternehmen durch die internationalen Verbindungen die **Weltwirtschaftskrise** schwer zu schaffen. Hohe Rohstoffpreise spielten ebenso eine Rolle wie die hohen gezahlten Löhne für die Belegschaft. Bereits seit **1924** arbeitete das Werk mit Verlust, im Jahr **1928** musste **Insolvenz** angemeldet werden (Abb. 5).

Obwohl sich Dr. Rudolf Reinhardt nach Kräften bemühte, gelang es nicht, das Unternehmen zu erhalten. **Mit der Schließung des Kupferhammers ging ein bedeutendes Stück der Wirtschaftsgeschichte Baunzens zu Ende.**



6 Das Drahtszweigwerk 1928. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 85

7 Marga Reinhardt hatte über viele Jahre Kontakte zu dem von ihr verehrtten expressionistischen Maler Emil Nolde. In ihrem Besitz befanden sich auch mehrere Bilder von ihm. Brief von Emil und Ida Nolde an die Hinterbliebenen von Marga Reinhardt. Archivverbund Bautzen, Stadtarchiv, 47004 Nachlass der Familie Reinhardt, Bl. Nr. 64

